

SPÄTES MITTELALTER

Potshausen (1992)

FStNr. 2711/9:3, Gde. Ostrhauderfehn, Ldkr. Leer

„Alter Kirchhof“ der spätmittelalterlichen Wüstung „Alt Filsum“

Der Hügel im Jümmiger Hamrigh bildet als Standort der ehemaligen Kirche das Zentrum eines wüst gefallenen hoch- und spätmittelalterlichen Dorfes. In seinem Umfeld befinden sich mehrere erhöhte Plätze, die von ehemaligen Hausstellen in dem Niederungsgebiet zeugen. Einige davon sind in den vergangenen Jahrzehnten durch Tiefumbruchmaßnahmen zerstört worden. Durch neuerliche Meliorationsarbeiten wurde das Gelände nördlich des Hügels umgebrochen, auch seine Flanken wurden beeinträchtigt. Zahlreiche spätmittelalterliche Keramikfunde (Abb. 1,1–8), darunter einige Wandungsscherben mit Schlickerleisten und ein Spinnwirtel aus Glas wurden aufgelesen sowie Backsteinkonzentrationen und Lehmbrocken beobachtet. Die Funde zeigen, dass weitere Hausstellen, diesmal in unmittelbarer Nähe der Kirche, wahrscheinlich restlos zerstört wurden. Dies ist besonders bedauerlich, weil es sich um eine Fundstelle in der Jümme-Niederung handelt, die zudem ausgezeichnete Erhaltungsbedingungen aufweist. Die noch unversehrten Bereiche der Dorfwüstung sollen nun ermittelt werden, um sie wirksamer vor Bodeneingriffen schützen zu können.

(Text: Rolf Bärenfänger)

veröffentlicht in:

AMN, Bd. 16 (1993) 83, 85.

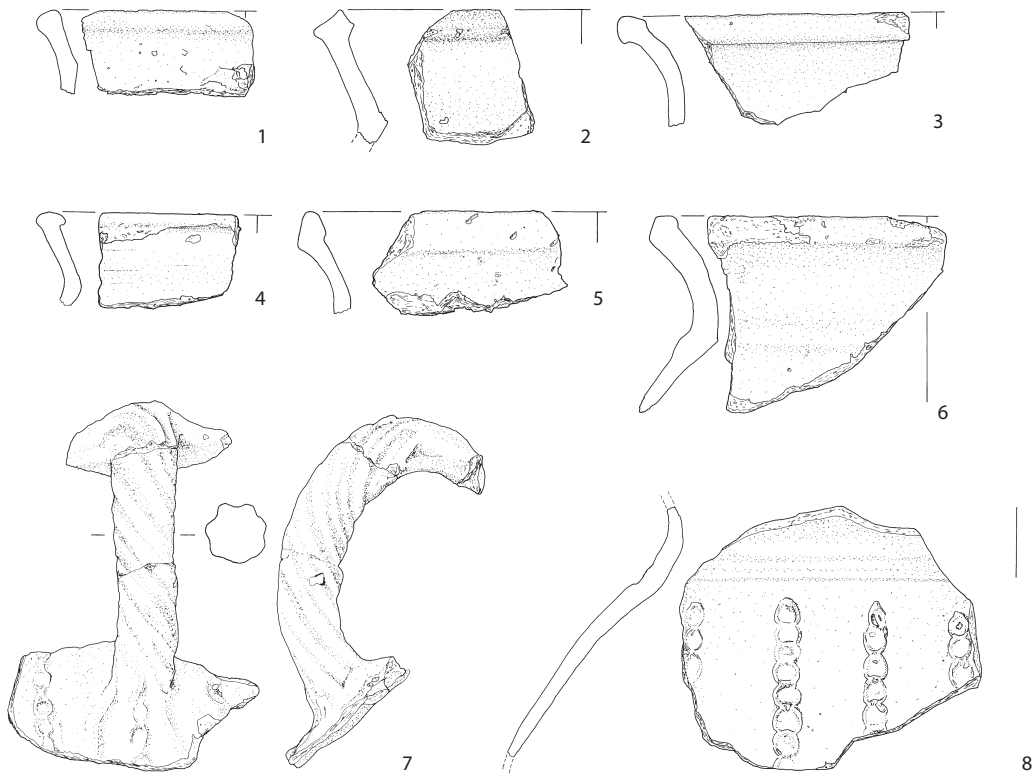


Abb. 1: Potshausen. Keramik des Späten Mittelalters vom Alten Kirchhof. M. 1:3. (Zeichnung: G. Kronsweide)

FUNDCHRONIK

SPÄTES MITTELALTER

Potshausen (1996)

FStNr. 2711/9:3, Gde. Ostrhauderfehn, Ldkr. Leer

Spätmittelalterlicher Kirchplatz

Der „Alte Kirchhof“ von „Alt Filsum“ ist mit seiner Höhe von 2,5 m und seinem Ausmaß von etwa 60 x 35 m der größte der erhaltenen Hügel im Jümmiger Hammrich. Ein vom Randbereich zum Hügelinneren orientierter Suchschnitt, der stratigraphische und chronologische Fragen klären sollte, zeigte eine anthropogene Aufschüttung über dem gewachsenen Moor. Oberhalb der bis zu 1,7 m Mächtigkeit ansteigenden Torfschicht wurden zwei stark sandhaltige Kleischichten beobachtet, die mit zahlreichen Backstein- und Kalkmörtelfragmenten durchsetzt waren. Um für die Bebauung die nötige Stabilität zu erreichen, war der zum Hügelzentrum ansteigende Torfsockel (maximal 1,1 m über NN) im Bereich der Fundamentgrube abgegraben und mit einer 3,0 m mächtigen Sandschicht aufgefüllt worden. Ein zweiter Schnitt auf der Hügelkuppe belegte an dieser Stelle ein Ansteigen der Torfschicht auf 0,95 m über NN unter einer 1,5 m starken Sandschicht. In dem ersten Schnitt am Nordrand wurden Überreste von 13 W-O gerichteten, beigaben- und sarglosen Körperbestattungen aus der sandigen Hügelaufschüttung geborgen. Die nördlichsten Gräber lagen am Hügelfuß direkt auf dem gewachsenen Torf nur wenige Dezimeter unter der heutigen Oberfläche. Insgesamt wurden drei Gräberreihen nachgewiesen, innerhalb derer in mehreren Lagen übereinander bestattet worden war. Spätmittelalterliche einheimische Keramik, Faststeinzeug und Siegburger Ware datieren den Kirchplatz in das 14. und 15. Jahrhundert.

(Text: Petra Rosenplänter)

veröffentlicht in:

Ender Jahrbuch, Bd. 76 (1998),
223–224.